

reißigen Mannen herbei geeilt, um den jungen Freund zu unterstützen.

So freudig aber auch die Holsteiner und die beiden deutschen Fürsten zu Adolf's Heer geeilt waren, so zeigte doch ein Blick auf das dänische Lager, daß die feindlichen Truppen ihnen an Zahl weit überlegen waren. Dazu schwebte der Danebrog über den Dänen, die heilige Fahne, welche ihnen zwölf Jahre vorher in der Schlacht von Reval aus dem Himmel zugefallen sein sollte. Bis her hatte sie auch nur zum Siege dem Heere des gewaltigen Königs vorangeschlattert, und mit Begeisterung schauten Waldemar's Truppen zu ihr und ihres Herrschers Selbstenruhm empor.

Der 21. Juli 1227 war ein heißer, schwüler Tag gewesen, und jetzt am Abend lagerten die feindlichen Heere in nicht zu großer Entfernung von einander und bereiteten sich durch die Ruhe auf die großen Anstrengungen des morgenden Tages vor. Die Kriegsobersten und Fürsten sorgten wachend um den Sieg, denn sie beriethen in dem Zelte des Erzbischofs von Bremen den Schlachtplan, wie ihn Graf Adolf entworfen hatte. Dieser aber fehlte noch; er war ausgeritten und noch nicht zurückgekehrt.

„Wenn er nur nicht in die Gewalt der Feinde gefallen ist,“ äußerte Heinrich von Schwerin. — Der Erzbischof war aber voll Vertrauen auf die Vorsicht seines Schülers, mochte dieser auch zu den tapfersten Rittern seiner Zeit zählen.